

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich hg.v. Peter Arzt und Michael Ernst

Jahrgang 7

Heft 1

1998

Ch. Spaller: Strukturele Überlegungen zu biblisch-exegetischem Arbeiten	1
S. Gillmayr-Bucher: Von welcher sozialen Wirklichkeit erzählt Gen 24?	17
O. Dangl: Vom Überleben zum Erleben. Der Weg durch die Wüste	29
M. Ernst: Adam. Zur Relecture eines alttestamentlichen Motivs in neutestamentlichen Texten	43
M. Grohmann: Sara und Hagar. Anfragen an die Exegese von Gal 4,21–31 von der Wirkungsgeschichte her	53

**Institut für Ntl. Bibelwissenschaft – Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg**

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

Schriftleitung

Dr. Peter ARZT und Dr. Michael ERNST
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Adressen der Mitarbeiter

Dr. Oskar DANGL, Nonntaler Hauptstraße 31a, A-5020 Salzburg. – Dr.
Michael ERNST, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. – Dr. Susanne
GILLMAYR-BUCHER, Karl Rahner Platz 3, A-6020 Innsbruck. – Mag.
Marianne GROHMANN, Rooseveltplatz 10, A-1090 Wien. – Mag.
Christina Spaller, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg.

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: können im In- und Ausland an jede Buchhandlung
oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48,
A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

Abonnement-Preise: ab 1.1.97 jährlich öS 135,- bzw. DM 19,50 bzw. sfr 18,-
(jeweils zuzüglich Versandkosten)

Einzelheftpreise: öS 70,- bzw. DM 10,10,- bzw. sfr 9,30
(jeweils zuzüglich Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare
zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan
der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an Biblischen Lehrstühlen Österreichs.

Internet: http://www.sbg.ac.at/nbw/docs/pzb_home.htm

© 1998 Verlag Institut für Ntl. Bibelwissenschaft, Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

ADAM

Zur Relecture eines alttestamentlichen Motivs in neutestamentlichen Texten

Michael Ernst, Salzburg

Abstract: Nach einer kurzen Vorbemerkung über die Funktion Adams im AT (als Kollektivbegriff und als Person: der „erste Mensch“) folgt ein Überblick über die Rezeption im frühen Judentum (Erschaffung Adams, seine Herrlichkeit und seine Sünde) sowie die Darstellung dieses Motivs im NT, wobei v.a. die Paulus-Rezeption 1Tim 2,13–14 kritisch analysiert wird. Ein kurzer Blick auf die Verwendung in der Gnosis und im Islam schließt den Beitrag ab.

After a short preliminary remark on the function of Adam in the Old Testament (Adam as a collective topic and as a person: the „first man“) the author presents a short history of reception in early Judaism (the creation of Adam, his glory and his sin) as well as a display of this motive in the New Testament, with a distinct analysis of 1Tim. 2:13–14. The article concludes with a short look on „Adam“ in the Gnosis and in the Islam.

1. Adam im AT¹

Im AT bezeichnet das Wort *'adam*, ein stets singularisch gebrauchtes Collectivum², den Menschen schlechthin, also auch die Menschen und die Menschheit. Der einzelne Mensch wird mit *ben 'adam* („Sohn des Menschen“), der Plural („die einzelnen Menschen“) mit *benei 'adam* („Söhne des Menschen“) ausgedrückt. Diese Wortbedeutung bleibt durch das ganze AT hindurch gleich. Überwiegend wird da von *'adam* gesprochen, wo „das Wesen homo sapiens“³ in Relation auf sein Geschaffen-sein gesehen wird, anders gesagt: wo der Mensch jenseits seines Stehens

1 Lit. dazu: M. Görg, *Adam*, in: NBL 1, 1988, 29f; C. Westermann, אָדָם – Mensch, in: THAT 1, 1971, 41–57; O. Betz, Adam I., in: TRE 1, 1977, 414–424; F. Maass, אָדָם, in: ThWAT 1, 1973, 81–94.

2 NB: nur im Sg. und im stat. abs., nie mit Suffixen verwendet!

3 Westermann, Adam (Anm. 1) 44.

in Familie, Gesellschaft, Politik oder Alltag in seinem bloßen Menschsein gemeint ist.

Seinen eigentlichen Ort hat der Begriff in der sog. Urgeschichte Gen 1–11. Das gehäufte Vorkommen des Begriffs in diesen Erzählungen zeigt, daß im AT *'adam* „den Menschen *vor* und *außer* allen Determinierungen, die mit den Namen in den Genealogien beginnen, und vor allen Scheidungen der Menschheit in Völker, angefangen mit Gen 11 bzw. mit der Völkertafel, bedeutet. Die Erzählungen, die in diesem Sinn vom Menschen handeln, verteilen sich auf zwei Grundmotive: sie handeln von der Erschaffung des Menschen und von der Begrenztheit des Menschendaseins in den Erzählungen von Schuld und Strafe. Sie ergeben die beiden Grundaussagen, die das AT vom Menschen macht: er ist Gottes Geschöpf, und er hat als Geschöpf im Gegensatz zu Gott eine begrenzte Existenz.“⁴

Als Geschöpf Gottes teilt der Mensch mit den Tieren die Vergänglichkeit⁵; im Unterschied zu den Tieren, denen ja ebenfalls der Segen der Fruchtbarkeit gilt (Gen 1,22), wird der „erste“ Mensch aber zum Ahnherrn eines Geschlechts, also gleichsam zum Anfang der Geschichte – und dementsprechend wird die Gattungsbezeichnung, das Kollektivnomen *'adam* zum Namen eines Mannes – Adam –, dessen Lebensjahre gezählt werden können: 930 Jahre (Gen 5,5)⁶.

2. Adam im Frühjudentum

2.1. Die Erschaffung Adams

Die Literatur des Frühjudentums⁷ greift kaum auf die biblischen Berichte von der Erschaffung Adams zurück; nur wenige Hinweise in den Sibyllen, im slavischen Henochbuch und bei Philo finden sich zu diesem Thema. So betont z.B. Hen(sl) 30,8–10 die Erschaffung aus körperlichen und geistigen Substanzen, und Sib III 24–26 (vgl. Hen(sl) 30,13) sieht im

⁴ Westermann, Adam (Anm. 1) 45.

⁵ NB: ein wichtiges Thema des Buches Kohelet (vgl. z.B. Koh 3,19), wo *adam* übrigens häufiger vorkommt als in Gen 1–11!

⁶ Vgl. Gen 4,25; 5,1.3.4.5; 1Chr 1,1.

⁷ Die Beschäftigung mit der Gestalt Adams hat im Frühjudentum eine eigene *Adamliteratur* entstehen lassen: das (nur lateinisch erhaltene) *Leben Adams und Evas*, die (griechisch überlieferte) *Apokalypse des Mose* sowie eine altslawische Fassung des Adambuches – alle drei sind eng miteinander verwandt und gehen wohl auf eine gemeinsame hebräische Grundschrift zurück: vgl. P. Schäfer, Adam II. Im Judentum, in: TRE 1, 1977, 424–427: 425.

aus vier Buchstaben bestehenden Namen *Adam* die vier Himmelsrichtungen symbolisiert: „Gott ist's, der gebildet den vierbuchstabigen Adam, den erstgeschaffenen Menschen, der seinen Namen erfüllet, den Osten und Westen, den Süden und Norden.“⁸

Philo von Alexandria unterscheidet zwischen dem als unkörperliche Idee, nach dem Ebenbild Gottes geschaffenen *Gattungsmenschen* (nach Gen 1,26) und dem („später“!) in konkreter körperlicher Ausführung geschaffenen, sinnlich wahrnehmbaren und sterblichen Adam (nach Gen 2,7)⁹; letzterer ist (wie seine Nachkommen) als „Mikrokosmos“ vorgestellt: „In dem Bau seines Körpers gleicht er der ganzen Welt, denn er ist eine Mischung aus denselben Elementen, aus Erde, Wasser, Luft, Feuer.“ Außerdem bezeugt auch Philo die damals verbreitete, wohl von Plato herstammende Vorstellung von der Doppelgeschlechtlichkeit des Menschen¹⁰.

2.2. Die Herrlichkeit Adams

Die Hinweise auf die überragende, außergewöhnliche Herrlichkeit Adams sind viel zahlreicher. Für Sir 49,16 war die Herrlichkeit Adams unübertroffen: „Sem, Set und Enosch sind hochgeehrt, aber Adam übertrifft alle Lebendigen an Herrlichkeit.“ Nach dem Noachbuch des äthiopischen Henochbuches (69,11) war Adam ursprünglich „nicht anders als die Engel geschaffen worden“, d.h. unsterblich¹¹; Gott setzte ihn als „zweiten Engel, ehrenvoll und groß und herrlich“, auf die Erde und machte ihn „zum König der Erde“ (Hen(sl) 30,11f). In der Apokalypse des Mose (ApkMos 21,6) beklagt Adam seine nach der Sünde verlorene Herrlichkeit¹². Philo beschreibt ihn als Stammvater des menschlichen Geschlechtes, ausgestattet mit vollkommener Schönheit¹³.

2.3. Die Sünde Adams

Die Sünde Adams und ihre Folgen stehen im Mittelpunkt des Interesses der syrischen Baruchapokalypse und des 4. Esrabuches¹⁴; zahlreiche Texte betonen, daß die Sünde Adams nicht nur über Adam, sondern

8 Die vier Himmelsrichtungen heißen im griech. Text: ἀνατολή, δύσις, ἄκτος, μεσημβρία.

9 Philo, opif. 76; 134f.

10 Vgl. Philo, all. II,13; vgl. Plato, symp. 189d–e.

11 Vgl. auch VitAd 12–17: die Anbetung Adams durch die Engel.

12 Vgl. auch Weish 10,1f und 4 Esr 6,53f.

13 Vgl. Philo, opif. 136–142.145–150; virt. 203–205.

14 Vgl. aber schon Sir 25,24 und Weish 2,24!

auch über seine Nachkommen den Tod brachte: „Ach Adam, was hast du getan! Als du sündigtest, kam dein Fall nicht nur auf dich, sondern auch auf uns, deine Nachkommen!“¹⁵ Oder: „... als aber Adam meine Gebote übertrat, ward die Schöpfung gerichtet. Da sind die Wege in diesem Äon schmal und traurig und mühselig geworden, elend und schlimm, voll von Gefahren und nahe an großen Nöten“¹⁶. Die Sünde Adams wird hier zum Angelpunkt einer pessimistischen Geschichtskonzeption, zur radikalen Unterscheidung einer von Gott als gut intendierten Schöpfung und dem von der Tat Adams inaugurierten „diesseitigen Äon“. Obwohl die gesamte Schöpfung durch die Sünde Adams also grundsätzlich verderbt ist, betont demgegenüber ApBar(syr) die Eigenverantwortlichkeit jedes Adam-Nachkommen: „Adam ist ... einzig und allein für sich selbst die Veranlassung; wir alle aber sind ein jeder für sich selbst zum Adam geworden.“¹⁷

2.4. Rezeption im Rabbinschen Judentum

Fast alle im Frühjudentum bekannten Traditionen und Motive wirken bei den Rabbinen weiter, wenn auch mit charakteristischen Unterschieden¹⁸: das Interesse an der Erschaffung Adams ist stärker ausgeprägt (Motiv der Beratung Gottes mit den Engeln und deren Widerspruch), ebenfalls das der Herrlichkeit Adams. Dagegen spielt das Thema der Sünde Adams und deren Folgen jetzt eine geringere Rolle, da die Möglichkeit zum Sündigen für die meisten Rabbinen wesentlich zum Menschen gehört und keine Abwertung der ganzen Schöpfung bedeutet.

3. Im NT

3.1. Allgemeines / Überblick¹⁹

Im NT wird Adam nur selten erwähnt: Lk 3,38; Röm 5,14 (zweimal); 1Kor 15,22.45 (zweimal); 1Tim 2,13.14; Jud 14. Daneben werden in der Literatur eine Reihe von Stellen diskutiert, wo Motive an die Gestalt Adams erinnern sollen; dabei handelt es sich jedoch meist nur um die Aufnahme einzelner Begriffe oder Vorstellungen aus Gen 1–3 und nicht

¹⁵ 4Esr 7,118.

¹⁶ 4Esr 7,10ff.

¹⁷ ApBar(syr) 54,19.

¹⁸ Vgl. genauer bei Schäfer, Adam (Anm.7) 426f.

¹⁹ Vgl. allgemein: Betz, Adam I. (Anm. 1); B. Schaller, 'Αδάμ – Adam, in: EWNT 1, 1980, 65–67; J. Jeremias, 'Αδάμ, in: ThWNT 1, 1933, 141–143.

um gezielte Anspielungen auf Adam selbst.²⁰ Eine Ausnahme bilden lediglich 1Kor 11,8f (s.u.), und Apg 17,26: Lukas läßt hier Paulus in der sog. Areopagrede sagen, Gott habe „aus einem einzigen (Menschen) das ganze Geschlecht der Menschen gemacht“²¹.

In der Bezeichnung „Menschensohn“ für Jesus – ob als quasi-titulare Selbstbezeichnung oder in direkter titulärer Verwendung – liegt keine Rezeption des atl. Adam-Motivs vor²².

3.2. Lukas

Die einzige Nennung Adams in den Evangelien²³ geschieht in Lk 3,38, dem Schlußvers des sog. lukanischen Stammbaums. Die matthäische (Mt 1,1–17) und die lukanische (Lk 3,23–38) Genealogie sind die wichtigsten Zeugnisse für das urchristliche Interesse an der Abstammung Jesu. Nach einem Übergangssatz über Jesu Alter (V. 23: „etwa 30 Jahre“) beginnt die Liste in V. 23b gleich mit einer interessanten Ausnahme – wenn man sie mit dem folgenden stereotypen „NN., (Sohn) des NN.“ vergleicht: „Man hielt ihn [Jesus] für den Sohn Josefs ...“, oder „er wurde rechtmäßig zum Sohn Josefs erklärt ...“. Für die zweite Übersetzungsmöglichkeit spricht, daß mit der ersten die folgende Genealogie ihr Gewicht verliert.²⁴ Diese rechtliche Verbindung besteht nur hier zwischen Josef und Jesus; von Adam bis zu Josef rechnet Lukas mit normaler Abstammung. In diesem

²⁰ Vgl. Schaller, 'Αδὸμ (Anm. 19) 67.

²¹ Im weiteren Kontext dieser „Rede“ führt Paulus dann aus, daß Gott die Menschen nicht nur erschaffen habe, damit sie die ganze Erde bewohnen, sondern auch, daß sie ihn suchen – eine Berührung von philosophischer und biblischer Terminologie, die in V. 28 durch das dort gebrachte Zitat aus Arats Phainomena 5 noch deutlicher wird: die Nähe Gottes zu jedem Menschen ist die Nähe des Schöpfers zu seinen Geschöpfen, die „durch ihn“ Leben, Bewegung und Sein haben: vgl. R. Pesch, Die Apostelgeschichte. 2. Teilband: Apg 13–28 (EKK 5/2), Zürich u.a. 1986, 138f.

²² Die Beziehung zu einer Urmensch-Tradition ist zwar häufig behauptet worden, sie läßt sich aber nicht beweisen: vgl. F. Hahn, υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου, in: EWNT 3 (1983) 927–935; C. Colpe, υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου, in: ThWNT 8, 1969, 403–481.

²³ Nach Mk 10,6–9 par. hat Jesus die Unauflöslichkeit der Ehe mit dem Hinweis auf die Schöpfungsordnung und die dort gegebene Einheit des ersten Menschenpaares als den eigentlichen Willen Gottes aufgezeigt und gegen die „Konzession“ des Mose, die Ehescheidung mit dem „Scheidebrief“ (Dtn 24,1), geltend gemacht: diese Konzession geschah nur „wegen eurer Hartherzigkeit“. Ist der Mensch also nicht hartherzig, braucht es auch keine Scheidung. Hier wird Adam nicht genannt; der Hinweis auf den „Beginn der Schöpfung“ in V. 6f durch die beiden Zitate (Gen 1,27; 2,24) zeigt deutlich, daß es um den Menschen allgemein geht, nicht um eine schöne Erinnerung an Adam und Eva.

²⁴ Vgl. so auch F. Bovon, Das Evangelium nach Lukas. 1. Teilband: Lk 1,1–9,50 (EKK 3/1), Zürich u.a. 1989, 190.

Sinn ist Jesus auch Sohn Gottes, durch dessen schöpferisches Wort an Adam²⁵, woran V. 38 anspielt, „wo Lukas vom ersten Mann, Adam, zu Gott selbst überzugehen wagt, ... so daß eine gegenüber 3,22 besondere Art der Gottessohnschaft ausgesprochen wird.“²⁶

Die meisten der Namen der Genealogie sind dem AT entnommen; von Adam bis zu Sem (V. 36b–38) hat die Liste z.B. Gen 5,1–32 als Vorlage, von Sem zu Abraham (V. 34–36a) Gen 11,10–32, für die Zeit von Abraham zu David sind Angaben aus den Büchern 1Chr und Rut aufgenommen. Vielleicht zählt Lukas (oder seine Quelle?) 77 Generationen, so daß Jesu Wirken am Schluß der elften und am Beginn der zwölften (und letzten!) Periode von sieben Generationen stünde.²⁷

Die Rezeption Adams in diesem Text versteht Lukas also deutlich im gleichen Sinn, wie dieser Name auch in den atl. Vorbildern der Gattung Genealogie, also z.B. Gen 5 oder 1Chr 1, vorkommt. Daß Adam hier als Antitypus zum Messias Jesus gemeint ist, wie die Stellung als letztes bzw. erstes Glied der Reihe andeuten könnte, scheint aber ebenfalls nicht auszuschließen zu sein.

3.3. Paulus

Von besonderem theologischem Gewicht ist die Rezeption Adams bei Paulus²⁸. In Röm 5,14 (zweimal); 1Kor 15,22.45 (zweimal) vergleicht Paulus Adam mit Christus und stellt beide wie Antityp und Typ als die beiden Größen gegenüber, die das Wesen und die Geschichte der alten bzw. neuen Menschheit bestimmen. Ansatz, Art und Absicht der typologischen Zuordnung sind jedoch in den drei Texten unterschiedlich: Dieselbe Antitypologie „Adam – Christus“ wird so verwendet, daß es in 1Kor 15,21f um den Gegensatz von Tod – Sterben und Leben – Auferstehung geht, in 1Kor 15,45–48 um die Gegensätze von Psychischem und Pneumatischem, Irdischem und Himmlischem, während in Röm 5,12–20 die mehrfachen Gegensätze von Tod und Leben, Sünde und Recht-Tun, Ungehorsam und Gehorsam, Verurteilung und Rechtferti-

²⁵ In einem anderen Sinn ist Jesus für Lukas „Sohn Gottes“ durch die geistgewirkte Empfängnis („Jungfrauengeburt“), durch die Sohnschaft bei der Taufe und bei der Auferstehung; vgl. Bovon, Lukas (Anm. 24) 190.

²⁶ Bovon, Lukas (Anm. 24) 187.

²⁷ Vgl. Bovon, Lukas (Anm. 24) 187f.

²⁸ Lit. dazu: Betz, Adam I. (Anm. 1) 416–420; E. Brandenburger, Adam und Christus (WMANT 7), Neukirchen 1962; P. Lengsfeld, Adam und Christus, Essen 1965.

gung, Übertretung und Gnade vorliegen.²⁹ D.h. 1Kor 15,21f und Röm 5,12–20 stehen sich am nächsten; 1Kor 15,45–48 ist spezielle Auslegung von Gen 1–2. In 1Kor 11,7f liegt schließlich ebenfalls eine Rezeption von Gen 1,27 und 2,22 vor, allerdings in einem anderen thematischen Kontext.³⁰

3.4. Die Paulus-Rezeption in 1Tim 2,13–14

Die beiden Verse sind (neben V. 15) die Begründung für eine Anordnung, die das Schweigen der Frau im Gottesdienst betrifft (V. 11f). Traditionsgeschichtlich ist die Aussage 1Tim 2,8–15 wohl von 1Kor 14,33b–36 abhängig.³¹ Der erste Schriftbeweis (V. 13) bezieht sich zweifellos auf Gen 2,7,22f: als Erstgeschaffener ist der Mann nach Gottes Willen zur Herrschaft bestimmt; der zeitliche Vorsprung, den er vor der Frau hat, begründet seine Vorherrschaft ihr gegenüber. Der zweite Schriftbeweis (V. 14) soll die Lehrunfähigkeit der Frau belegen; er bezieht sich zwar auf Gen 3, deutet jedoch den „Sündenfall“ anders als der biblische Bericht, nämlich einseitig im Sinne eines Schuldigwerdens der Frau. Dahinter steht die spätalttestamentlich-jüdische Auslegungstradition, die z.B. in Sir 25,24 greifbar ist³² und auf die sich auch Paulus in 1Kor 11,3 bezogen hatte, allerdings nur, um sie metaphorisch auszuwerten. Als die leichter Täuschbare bzw. Verführbarere ist die Frau – so meint der Verfasser des 1Tim – für die Lehre nicht geeignet.

Um diese – „für den heutigen Leser außerordentlich befremdliche“³³ – Argumentation beurteilen zu können, muß man wohl zunächst auf die große Distanz zur paulinischen Interpretation der „Sünde Adams“ (Röm 5,12–21; s.o.) und damit zum paulinischen Sündenverständnis insgesamt hinweisen – und das bei einem Autor, der dezidiert in paulinischer Tradition stehen will!³⁴ „Für Paulus ist Adams Tat unteilbar, und ihre Folge

²⁹ Vgl. dazu genauer K. Berger, *Theologiegeschichte des Urchristentums*, Tübingen/Basel 1994, 443.

³⁰ Im Rahmen des diesem Beitrag zugrundeliegenden Vortrags auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen Instituten Österreichs 1997 wurde dieser Punkt – Paulus – nicht weiter ausgeführt; er bleibt einer späteren Überarbeitung und Weiterführung des Themas vorbehalten.

³¹ Vgl. J. Roloff, *Der erste Brief an Timotheus (EKK 15)*, Zürich/Neukirchen 1988, 128–130; U. Wagener, *Die Ordnung des „Hauses Gottes“*. Der Ort von Frauen in der Ekklesiologie und Ethik der Pastoralbriefe (WUNT 2/65), Tübingen 1994.

³² S.o. Pkt. 2.

³³ Roloff, 1Tim (Anm. 31) 140.

³⁴ Vgl. dazu M. Ernst, *Tritopaulinen (Pastoralbriefe)*, in: W. Beilner / M. Ernst, *Unter dem Wort Gottes. Theologie aus dem Neuen Testament*, Thaur 1993, 799–805.

ist von unteilbarer Totalität. ... Alle sind unter die Sünde verklavt ...³⁵ Hier hingegen schimmert eine Sichtweise durch, die sich wieder der Tradition jüdischer Interpretationsweisen annähert. Sicher wird Adam nicht auf Kosten Evas von der Sünde „freigesprochen“; es geht dem Verfasser darum, daß Eva aufgrund ihres besonderen Vergehens einem besonderen Verhängnis unterstellt ist. Nur so ist auch eine befriedigende Erklärung von V. 15 möglich: Das „Kindergebären“ ist nicht selbst als Heilsweg oder –mittel verstanden, sondern als „Geschehen, durch das hindurch der Weg der Frau zur Rettung führt, das aber andererseits für sie die Rettung nicht verstellen kann“.³⁶ Damit soll wohl auch eine Abgrenzung gegenüber der Vorstellung vollzogen werden, wonach das Gebären für die gebärende Frau wie für das geborene Kind ein „heil-loses“ Geschehen sei³⁷.

Der Verfasser argumentiert zur Begründung seines Anliegen, daß der Gottesdienst ausschließlich Ort der Aktivität von Männern sein soll, also mit „problematischen“ und „konstruierten“ Begründungen. Es ist J. Roloff Recht zu geben, der hier „theologische Sachkritik“, die den Anspruch des Textes ernst nimmt, einfordert: „Weil die Past[oralbriefe] ihrem eigenen Selbstverständnis nach Auslegung des apostolischen – vorwiegend des paulinischen – Kerygmas sein wollen, sind sie ... nach der Sachgemäßheit dieser Auslegung zu befragen.“³⁸ Und hierbei demonstriert dieser Text, v.a. in seinem Umgang mit Gen 2–3 bzw. der Adam-Rezeption, beispielhaft die Gefahr jeder Schriftauslegung (bis heute!), nämlich den biblischen Texten jene Gesichtspunkte und Argumente abzupressen, die man zur Absicherung der eigenen Überzeugung zu benötigen glaubt.

3.5. *Jud 14*

Der Verweis auf Adam in Jud 14 erfolgt ähnlich wie in der lukanischen Genealogie Lk 3,38: „Es prophezeite aber auch diesen der Siebente von Adam her, Henoch, indem er sagte ...“. Die Bezeichnung Henochs als des Siebenten von Adam her ist von Gen 5,3–18; 1Chr 1,1–3 vorgegeben und wird auch in anderen frühjüdischen Texten³⁹ traditionell so übernommen. „Sieben ist auch hier heilige Zahl und Zeichen der Gnade

35 Roloff, 1Tim (Anm. 31) 140.

36 Roloff, 1Tim (Anm. 31) 141f.

37 Vielleicht stehen hier konkrete Erfahrungen im Zusammenhang mit gnostischen Irrlehren im Hintergrund – anscheinend waren es v.a. Frauen, die sich der Irrlehre öffneten.

38 Roloff, 1Tim (Anm. 31) 147.

39 Vgl. z.B. äthHen 60,8; 93,3; Jub 7,39; LevR 29,11.

Gottes. Henoch ist der vollkommene Gerechte und Liebling Gottes.⁴⁰ Das folgende Zitat aus dem (apokryphen/pseudepigraphischen) Henochbuch benutzt der Verfasser als Nachweis der Schuld- und Gerichtsverfallenheit seiner Gegner, als Prophetie des Endgerichtes Gottes über die Gottlosen – übrigens der argumentative Höhepunkt⁴¹ seines Schreibens.

Die Nennung Adams in diesem Text bedeutet also keine theologische Argumentation; sie hat vielmehr nur die Funktion als Glied einer genealogischen Kette.

4. Weiterwirken

In den Kreisen der Gnosis bestand ein großes Interesse an der Adam-Tradition. „Die gnostische Hauptfrage nach der Herkunft, dem Wesen und dem Weg des Menschen wurde maßgeblich mit Hilfe der biblischen Berichte von der Erschaffung und dem Fall Adams beantwortet ... Ferner führte der Pessimismus gegenüber der materiellen Welt zur Verwerfung des Welterschöpfers der Bibel“⁴²; dieser muß nun die Rolle eines „Demiurgen“ spielen, eines dämonischen „Schöpfers“, der dem wahren Gott der geistigen Welt untergeordnet ist, und dementsprechend verursachte nicht der Fall Adams, sondern der des „Schöpfers“ das Unheil. In der dualistischen Gnosis dient sodann die Gottebenbildlichkeit Adams als Brücke zur Überwindung des absoluten Gegensatzes zwischen himmlischer und irdischer Welt, wobei diese theologische Aussage für eine mythologische Darstellung ausgenützt wird: „Das Bild des sich aus der oberen Welt herabbeugenden Gottes spiegelt sich im Wasser des Chaosmeeres; dadurch erhalten der Demiurg und seine Archonten die Möglichkeit zur Erschaffung des Menschen nach dem Bilde Gottes.“⁴³ Eine zentrale Rolle spielt der Adam-Mythos schließlich auch im Mandäismus und (davon abhängig) im Manichäismus⁴⁴.

Für das theologische Denken der Kirchenväter ist Adam Repräsentant der Menschheit, und zwar nicht nur als Sünder, durch dessen Fall die gesamte Menschheit als sündig bestimmt ist, sondern auch als der durch Christus erlöste Repräsentant dieser Menschheit.

Im Islam findet sich der Bericht von der Schöpfung Adams, seinem Verweilen mit Eva im Paradies und dem Sündenfall im Koran (Sure 2,30–

40 K.H. Schelkle, Die Petrusbriefe. Der Judasbrief (HThK 13/2), Freiburg u.a. 51980, 163.

41 Vgl. A. Vögtle, Der Judasbrief – Der 2. Petrusbrief (EKK 22), Solothurn u.a. 1994, 83–86.

42 Betz, Adam (Anm. 1) 421.

43 Betz, Adam (Anm. 1) 422.

44 Vgl. dazu: A. Hultgård, Adam III, in: TRE 1, 1977, 427–431: 428f.

39; 7,11–25 u.ö.); das wiederholte Erscheinen der Geschichte vom Niederfallen der Engel vor Adam und der Weigerung Satans, es ihnen gleichzutun, zeigt, daß v.a. dieser Zug der Adamserzählung wichtig ist. Es liegt nahe, nicht in Adam, sondern in Satan die zentrale Figur dieser Texte zu sehen, und Muhammed hat diese Tradition wohl deshalb aufgenommen, um seine Lehre von der Trennung zwischen Gerechten und Sündern beim Gericht damit zu begründen.